

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

LVIII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

§. 255.

2. Reg. 6, 11—23. 1. Paral. 13, 14. cp. 15, 2—cp. 16. Ps. 104. Ps. 95.

Die einige Zeit später dem David überbrachte Nachricht, daß die Einkehr der Bundeslade in dem Hause des Obededom für denselben nicht nur keine nachtheiligen Folgen gehabt, sondern ihm sogar im Gegentheil einen auffallenden Segen in seinem ganzen Hauswesen zugeführt habe, ermuthigte den König, drei Monate später die beabsichtigte Einholung derselben zu Ende zu bringen. Zu diesem Behufe ordnete er zur Verhütung weiteren Unglückes an, daß nur Leviten aus der von Moyse selbst auf Gottes Befehl dazu bestimmten Familie das Heiligthum mittels Bahrstangen auf den Schultern tragen durften, während ein anderer Theil immer nach einem bestimmten Absatze mit Darbringung von Opfern, ein dritter mit dem Vortrage eines von David ausdrücklich zu diesem Zwecke gedichteten Psalmenliedes, unter Begleitung damals üblicher musikalischer Instrumente beschäftigt war. Auf diese Weise kam die Bundeslade unter allgemeinem Jauchzen des ganzen Volkes glücklich in Jerusalem an, welches der König selber dadurch vermehrte, daß er bloß mit einem leinenen Unterkleide bedeckt, selbst aus Leibeskräften spielend vor der Bundeslade einhertanzte. Zum Schlusse der Feier theilte David unter dem Volke Brod, Fleisch und getrocknete Weinbeeren zur Erquickung aus, und entließ dasselbe mit Ertheilung eines passenden Segenspruches.

Von Michol, Saul's Tochter und David's erster Gemahlin, wird bei dieser Gelegenheit erzählt, daß sie an dieser unbegrenzten Herablassung David's Anstoß genommen, und ihm bei seinem Nachhausekommen spöttische Vorwürfe darüber gemacht habe. Diese Vorstellungen verfehlten jedoch auf David nicht allein den erwarteten Eindruck, sondern er strafte sie überdies für ihren beständig genährten Familienhochmuth durch gänzliche Zurückziehung von ihrem ferneren Umgange, so daß sie ohne Kinder zu gebären ihr Lebensalter beschließen mußte.

LVIII. Könige. Fortsetzung.

David. Fortsetzung.

§. 256.

2. Reg. 7, 1—2. 1. Paralip. 16, 39—42. cp. 17, 1.

Nachdem somit David das Heiligthum der Bundeslade glücklich in die von ihm neu errichtete Stiftshütte eingeführt hatte, verordnete er, wie

es scheint, einen doppelten regelmäßigen Opfer- und Räucherdienst gemäß der von Gott durch Moyses gegebenen Vorschrift, indem er nämlich unbeschadet derjenigen Ceremonien, welche in Gegenwart der Bundeslade von nun an in Jerusalem selber durch den Dienst seines ihn bisher begleitet habenden Priesters Abiathar verrichtet wurden, den gleichen Ritus auch an der alten Stifishütte in Gabaon durch den erst seit neuerer Zeit ihm beigetretenen Priester Sadoc fortwährend weiter versehen ließ. Uebrigens schien es ihm mitten in der Ruhe von seinen Feinden, welche er gegenwärtig eine Zeit lang genießen durfte, ungeschicklich, daß während er als ein bloßer irdischer König in einem prachtvollen Cedernpalast wohnte, das Heiligthum der Bundeslade fortwährend wie bisher unter einem beweglichen Zeltbache von rohen Thierhäuten weiter aufbewahrt bleiben sollte, und berieth sich dieserhalb mit dem hier zum ersten Male erwähnten Propheten Nathan, was er wohl in dieser Beziehung für einen der Ehre Gottes besser entsprechenden Entschluß werde ergreifen dürfen.

§. 257.

2. Reg. 7, 3—13. 1. Paralip. 17, 2—12. cp. 22, 7—10.

Nachdem Nathan anfänglich in Rücksicht auf den sichtbaren Segen Gottes, von welchem alle Unternehmungen David's bisher begleitet gewesen waren, demselben unbedingt zur Erbauung einer beständigen Tempelwohnung für die Bundeslade gerathen hatte, erhielt der Prophet in der darauf folgenden Nacht eine seine gegebene Antwort näher bestimmende göttliche Offenbarung. Gott nahm das beziehungsweise Anerbieten David's einen Tempel zu bauen, im Allgemeinen wohlgefällig auf, traf aber hinsichtlich der Ausführung dieses Vorhabens die nähere Bestimmung, daß nicht er selber, sondern ein ihm noch erst geboren werden sollender Sohn Hand an das Werk legen solle, welcher es unter dem Einflusse der glücklichen Friedenszeiten, welche Gott unter seiner Regierung geben wollte, besser als der fortwährend durch Kriegsunternehmungen beunruhigte Vater werde können zu Ende führen. Es lag jedoch in dieser verfügten Abänderung von Seite Gottes eine nicht unabsichtliche ausdrückliche Demüthigung für David selber, welcher, da er der freien unverdienten Gnade Gottes bloß und allein seine Erhebung aus dem Staube der Niedrigkeit zur königlichen Würde über Israel zu ver danken hatte, sich nicht dünken lassen sollte, auch durch die Aufbietung aller nur erdenklichen irdischen Pracht der wunderbaren Güte seines himmlischen Wohlthäters ein hinreichend würdiges Denkmal stiften zu können.

§. 258.

2. Reg. 7, 5. 13—16. 1. Paralip. 17, 12—14.

Uebrigens war es Gottes nächstliegende Absicht nicht, David durch diese dem Nathan gegebene Offenbarung auf eine, wenn auch noch so schonende Weise zu demüthigen, sondern vielmehr in voller Anerkennung des hochherzigen Opfers, welches David der Ehre Gottes zu bringen sich aus eigenem Antriebe bereitwillig gezeigt hatte, denselben zugleich durch die Verheißung der ehrenvollsten Belohnung, welche er nur hätte empfangen können, vor aller Welt zu verherrlichen. Nachdem er den für die Ehre Gottes eifernden König im Anfange seiner Offenbarung belehrt hatte, daß nicht David sowohl es sei, welcher Gott, als vielmehr Gott, welcher David ein Haus baue, erklärte er im weiteren Verlaufe der dem Könige gemachten Ankündigung diese nur kurz ausgedrückte Zusage dahin, daß der nämliche Sohn, welcher den von dem Vater beabsichtigten Tempelbau zur Ausführung bringen, der leibliche Stammvater einer irdischen Dynastie sein werde, welche sich von Seite Gottes eines besonderen väterlichen Schutzes ununterbrochen erfreuen, und im Gegensatze zu dem alsbaldigen Aufhören des von Saul gegründeten Herrscherhauses ungehindert bis an das Ende der Welt in einem oder dem anderen Sinne des Wortes fortbestehen werde, obwohl die von den Nachkommen David's begangenen Sünden ihrer gerechten Züchtigung nicht entgehen würden. Im Ganzen genommen aber sagte Gott dem Könige zu, daß das Haus David's den Geboten Gottes treu und in Folge dieser Anhänglichkeit sein Recht auf die Ehre des israelitischen Königthumes unabänderlich werde gesichert bleiben.

§. 259.

2. Reg. 7, 17—29. 1. Paralip. 17, 15—27. ps. 109.

Diese merkwürdige, inhaltsschwere und nur in der Auslegung der katholischen Lehre von der christlichen Kirche ihre befriedigende Erklärung findende göttliche Weissagung erzeugte in dem Geiste des Königes, an den sie unmittelbar gerichtet worden, und den sie überdies persönlich so nahe betraf, eine ernste und tiefe Gemüthsbeziehung. Ergriffen von der geheimnißvollen Größe der mit diesen Worten ihm geoffenbarten zukünftigen Wege der göttlichen Vorsehung begab er sich ohne Verzug in die Stifftshütte, um der Fülle der inneren Empfindungen, von denen sein Herz in diesem Augenblicke überflöhte, durch ein demüthiges Dankgebet ihren natürlichen würdigen Ausfluß zu geben. Schon das, was er bisher an göttlichen Wohlthaten erfahren, war trotz der Leiden, die

er darüber zu bestehen gehabt, seinem Bekenntniß gemäß unendlich mehr, als er von Seite Gottes verdient zu haben sich berufen war. Was für Worte des Dankes sollten ihm nun hinreichen, um erst die Größe einer Gnade würdig anzuerkennen, welche sein Haus und seine Familie zum beständigen Mittelpunkte eines unaufslöblichen Gnadenbündnisses machte, welches Gott nicht mehr allein mit dem israelitischen Volke, sondern überhaupt mit dem ganzen menschlichen Geschlechte abzuschließen sich gesonnen zeigte! Dieß war eine Auszeichnung, welche überhaupt der Mensch nicht verdienen, sondern Gott allein in Seiner eigenen Großmuth gewähren kann, und deren bloße Ankündigung schon als ein von Seiner Seite unverdienter Gnadenerweis zu betrachten war. Darum blieb ihm nichts anderes übrig, als einen Gott zu loben, der nicht allein keinen Gott Seines Gleichen habe, sondern überhaupt allein wahrer Gott sei, und Seine höchste Macht durch die wunderbaren Fügungen in der bisherigen Geschichte des Volkes Israel schon hinreichend zu erkennen gegeben habe. Da es nun in der weiteren Verfolgung Seiner unerforschlichen Zwecke Gottes heilige Absicht sei, sich seiner eigenen David's Person und seines Hauses weiter bedienen zu wollen, so habe er keinen höheren Wunsch, als daß die von Gott gemachte Zusage sich in ihrer ganzen Größe so heilsam als möglich erfüllen möge, und weil er ohnehin an der unfehlbaren Verwirklichung einer göttlichen Verheißung keinen Zweifel hegte, so erweckte er zum Schlusse seines Gebetes in seinem Herzen den ernstesten Vorsatz einer möglichsten Beharrlichkeit im Festhalten an Gottes Geboten, um dem zu erwartenden baldigen Beginne der Reihe zukünftiger göttlicher Gnadenerweisungen von seiner Seite so wenig als möglich Hinderniß entgegenzusetzen. In diese Zeit fällt aller inneren Wahrscheinlichkeit nach die Abfassung des 109. im hebräischen Texte 110. Psalmenliedes.

Die im Paragraphen aufgestellte Behauptung, daß die durch Nathan dem Könige David gegebene göttliche Verheißung eines dem Hause David leiblich angehörenden immerwährenden Königthumes nur in der katholischen Lehre von der christlichen Kirche ihre befriedigende Erklärung finde, ist zuerst und zunächst gegen alle jene entkräftenden Erklärungsversuche gerichtet, welche jüdische Theologen seit der Gründung der christlichen Kirche von derselben gemacht haben. Die heutzutage bei einzelnen angesehenen Rabbinern vorherrschende Auslegung, als sei das messianische Reich weiter nichts als eine allgemeine, über die ganze Welt künftig sich verbreitende Bildungs-epoche, an welcher das jüdische Volk besonderen verdienstlichen Antheil nehmen werde, befriedigt vor allem deswegen nicht, weil an dieser dabei vorausgesetzten geistigen Prädomination eines

Volkes über alle übrigen Israeliten, oder wenigstens alle zur gegenwärtigen jüdischen Nation gehörende Individuen ohne Berücksichtigung ihres Stammunterschiedes Antheil nehmen, somit alle persönlich auszeichnende Belohnung für David wegfallen würde, während doch dem ganzen geschichtlichen Zusammenhange gemäß Nathan dem David für seine persönliche Aufopferung im Dienste Gottes, eine persönliche, an seiner leiblichen Nachkommenschaft zu erfüllende Belohnung verheißen hat. Die Beweiskraft dieses Gegengrundes gegen die jüdische Auslegung dieser Weissagung wird um so einleuchtender, wenn man bedenkt, daß von dem davidischen Königsgeschlechte gegenwärtig entweder gar keine Descendenten mehr, oder in Folge der betannten Thatsache, daß die leiblichen Verwandten des aus David's Hause abstammenden Jesu von Nazareth größtentheils in die nach seiner Kreuzigung entstandene Christengemeinde übergingen, vielleicht nur in irgend einer oder der anderen Christenfamilie noch übrig sind. Es muß aber ferner, soll anders die Auslegung dieser durch Nathan dem David gegebenen Weissagung eine befriedigende genannt werden, dieselbe nicht allein an leiblichen Nachkommen der davidischen Königsfamilie seiner Zeit in Erfüllung gegangen sein, sondern die zeitliche Erfüllung derselben mußte zugleich diejenige sichtbare Natur und Beschaffenheit an sich tragen, welche mit einer realen Belohnung und beziehungsweise Wiedervergeltung eines Gott von David angebotenen sichtbaren Opfers in nothwendigem Zusammenhange steht. Mit anderen Worten gesagt, so entspricht es den Regeln einer befriedigenden Auslegung auf keine Weise, anzunehmen, daß Gott die von David angelobte Erbauung eines prachtvollen sichtbaren Tempels mit der Verheißung eines Reiches belohnt hätte, welches wie die christliche Kirche nach protestantischem Grundfasse aufgefaßt wird, seiner Natur und Wesenheit nach ein lediglich unsichtbares Reich Gottes auf Erden mit dem Namen und der geschichtlichen Vergangenheit David's in keiner anderen als in einer rein zufälligen Verbindung steht. Deswegen behauptet der Paragraph zweites, daß nicht bloß die jüdische, sondern auch die protestantische Auslegung der betreffenden Stelle so gut wie jene eine wissenschaftlich und theologisch ungenügende ist. Diesen beiden ungenügenden Auslegungsweisen gegenüber tritt die vollkommene Uebereinstimmung zwischen Weissagung und Erfüllung in der katholischen Lehre von der christlichen Kirche in ein desto helleres Licht, nach welcher der von den Todten auferstandene, im Himmel thronende Christus der Sohn David's gemäß seinem eigenen Worte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Ev. Matth. 28, 18.), nicht bloß als ein himmlischer, sondern zugleich irdisch sichtbarer König über den ganzen Erbkreis betrachtet wird, welcher, da er leiblich unsterblich, einen sichtbaren Nachfolger in seinem Königreiche weder braucht noch haben kann, dagegen die dem Ziele einer zukünftigen allgemeinen Verbreitung über die ganze Erdoberfläche entgegenreisenden Anfänge der Christenheit während seiner sichtbaren Abwesenheit durch eine ununterbrochene Reihe von sichtbaren Stellvertretern von Petrus an gerechnet regieren läßt. — Es ist diese Vorhersagung eines zukünftigen Königes aus David's Geschlecht nach unserer Aufzählung die fünfte von allen orthodoxen Theologen einstimmig als solche angenommene messianische Hauptweissagung. (Vergl. SS. 5., 20., 35. und 109. mit den betreffenden Anmerkungen.)